„Gruß aus..."-Postkarten wurden nur in der Zeit um die Wende zum 20. Jahrhundert hergestellt. Der Kulturausschuss Hohe Börde sucht solche Karten für die Erstellung eines Kalenders mit Ansichten aus allen 23 früheren und heutigen Dörfern. Repro: Maik Schulz.

Kulturausschuss Hohe Börde

Gesucht: Postkarten für Kalenderprojekt

Von Maik Schulz

Hohe Börde. So genannte „Gruß aus..."-Postkarten sucht der Kulturausschuss Hohe Börde weiterhin für die Erstellung eines Kalenders mit historischen Ansichten aller 23 früheren und heutigen Dörfer. Begehrt sind vor allem Ansichten kleinerer Dörfchen wie Brumby oder Tundersleben.

Vor einem Jahr startete der Kulturausschuss der Verwaltungsgemeinschaft den Aufruf. „Die Resonanz war ganz gut, aber noch fehlen uns einige Karten.

Technikdenkmäler und Architektur gesucht

Schön wären Postkarten aus den kleinen Dörfern, die heute eingemeindet sind. Aber aus den anderen Dörfern sind wir nach wie vor an Ansichten von typischen Baudenkmälern, von besonderer Architektur oder alten Technikdenkmälern wie zum Beispiel von Zuckerfabriken interessiert. Natürlich werden die Karten den Besitzern zurückgegeben. Der Kalender soll 24 Seiten umfassen", sagte Ursula E. Duchrow vom Kulturausschuss.

Insgesamt hat der Kulturausschuss in der heutigen Hohen Börde 21 Dörfer gezählt, nimmt man Glüsig und den Bahnhof Ochtmersleben hinzu, sind es gar 23. Zwar hat die VG heute 14 Gemeinden, aber Niederndodeleben umfasst heute das frühere Schnarsleben und Niederndodeleben, Bebertal teilte sich früher in Alvensleben und Dönstedt auf. Hinzu kommen der Eichenbarleber Ortsteil Mammendorf, die Nordgermersleber Ortsteile Brumby und Tundersleben, Schackensleben und das heute dazu gehörige Klein Santersleben, Rottmersleben und Klein Rottmersleben.

Karten sind auch ein Stück Technikgeschichte

Die „Gruß aus ..."-Postkarten wurden fast ausschließlich Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts im aufwändigen Steindruckverfahren (Lithographie) gedruckt. Auf die Lithographiesteine wurden die Abbildungen mit fetthaltiger Kreide oder Tusche gezeichnet und durch Ätzung fixiert. Die Steine wurden nach dem Einwalzen mit Farbe beim Druck ständig feucht gehalten. Für jede Farbe musste ein Stein präpariert werden. Nicht selten wurde zwischen 12- bis 16-mal übereinander gedruckt. Dies setzte eine sehr genaue Justierung der einzelnen Platten voraus. Betrachtet man ein Farb-Litho unter der Lupe, sieht man, wie sich jede einzelne Farbe aus mehr oder weniger regelmäßigen Strichen zusammensetzt. „Und eben diese Feinheiten sind nur bei Originalen sichtbar, nur so bekommen wir die höchste Qualität", sagte Duchrow. Grund für das Ende des Steindruckverfahrens war neben dem Aufkommen der Fotografie die Tatsache, dass sich die Drucksteine abnutzten, nach etwa 1 000 Drucken.

Ansprechpartner für „Gruß aus..."-Kartenbesitzer sind Verwaltungsamtsleiterin Steffi Trittel, (03 92 04) 78 15 01, Ursula E. Duchrow, (03 92 04) 6 62 58, und der Vorsitzende des Kulturausschusses, Diethard Brüggemann.